Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 50 (1956)
Heft: 1

Artikel: Protest
Autor: Jaquet, Henri
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140068

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und geistige Entwicklung nach sich zieht und welche Lebenserwartung sie haben, ist mit den Ausführungen von Dr. Waag nicht beantwortet; darauf kam es aber Dr. Kramer in seinem Referat an. Die Kulis sterben sehr früh und vor allem an Entkräftung und an Krankheiten, die mit dem Mangel an Nahrung und der Überbeanspruchung ihrer Kräfte zusammenhängen. Die Tatsache, daß man mit nichttierischer, also mit eiweißarmer Nahrung, eine Zeitlang größere körperliche Leistungen vollbringen kann, löscht die andere Tatsache nicht aus, daß die Kulis eine menschenunwürdige Arbeit leisten müssen, daß ihre Arbeitskraft schamlos ausgenutzt wird und daß alle diese Menschen, die nur von einer Handvoll Reis leben müssen, sich nach mehr Nahrung sehnen und das Recht vor Gott haben, sich sattessen zu können.

Was die Frage des Tötens von Tieren betrifft, so gehört sie natürlich auch in den großen Zusammenhang von Tod und Erlösung vom Tod und in die Verantwortung des Menschen auch gegenüber dem Tier. Aber gerade heute, wo die ganze Menschheit vor einem Höllenabgrund steht und wo auch das Hungerproblem vor allem eine Frage der Brüderlichkeit ist, darf die Einzelfrage des Vegetarismus jedenfalls sicher nicht verabsolutiert werden, sondern es sollen vielmehr alle menschlichen Kräfte dafür eingesetzt werden, daß der Vernichtungstod aller Kreatur, der Hungertod und der moralische Tod der Menschheit abgewendet werden.

Protest[1]

Die internationalen Friedenskonferenzen scheitern. Eine Atomexplosion folgt der andern. Die schreckliche «Wirksamkeit» der H-Bombe wächst unaufhörlich.

Mit gleichbleibender Sturheit geben die schweizerischen Offiziere vor, dieser Gefahr begegnen zu können, während die verantwortungsvollen Geister in der Welt (Einstein, Noel Martin, Dr. Schweitzer) ihre äußerste Warnung ausrufen und die Vision einer Zerstörung alles Lebens auf der Erde vor uns erstehen lassen.

Schüchternere und bescheidenere Stimmen erheben sich aus dem Volke selbst gegen den Wahnsinn der Menschen, des Krieges und seiner Vorbereitung: es sind *die Dienstverweigerer aus Gewissensgründen.*

[1] Dieser Protest ist der Nr. 304 des «Feuille d'Avis des Montagnes» vom Donnerstag, dem 29. Dezember 1955, entnommen, in welchem Blatt unsere Leser auch Näheres über die betreffende Gerichtsverhandlung nachlesen können. Wir werden nächstens auf das Problem der Dienstverweigerer zurückkommen, und wir unterstützen den obenstehenden Protest. D. R.

Michel Othenin-Girard, Kunstschreiner, 22 Jahre alt, verweigert den Militärdienst. Er stellte sich am 4. September 1953 zur Rekrutierung. Mit einer bemerkenswerten Inkompetenz erklärt die Armee ihn für diensttauglich, obwohl er an einem schweren und erkennbaren Herzfehler leidet, welcher dieselbe Armee 19 Monate später, am 5. April 1955, zwang, eine «völlige Dienstbefreiung» zu veranlassen.

Am 25. August 1954 wegen Dienstverweigerung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, war er vom 20. September bis 20. Dezember 1954 im Gefängnis. Normalerweise hätte er seine Strafe im Laufe der ersten Monate 1955 absitzen müssen.

Er wurde aufgefordert, seine Militärsteuer für 1954 und 1955 zu bezahlen. Er zahlte dieses nicht für die Armee bestimmte Geld. Seit 21 Monaten konnte er nur drei Monate arbeiten, da er die übrige Zeit im Gefängnis, im Zivildienst und, als Folge davon, im Spital (fünf Wochen) verbrachte. Nachdem er einem neuen Stellungsbefehl im Januar 1955 nicht nachgekommen war, stand er kürzlich vor dem Divisionsmilitärgericht in unserer Stadt (Le Locle), wo es seinen Sitz hat.

Gegenüber diesem Manne, welcher an die Weihnachtsbotschaft glaubt: «Friede auf Erden unter den Menschen guten Willens» und ebenso an das christliche Gebot: «Du darfst nicht töten» und «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst», befand sich ein Dutzend Militärleute: der Oberst, Majore, Hauptmänner, Unteroffiziere und Oberauditor Bolle von Neuchâtel, welcher die Anklage vertrat und vom Gericht die «Bestrafung des Schuldigen» verlangte.

Aber – außergewöhnlicher Fall! – alle diese militärischen Richter, Juristen im Beruf, konnten sich nicht einigen!

Der Oberauditor, als öffentlicher Ankläger, hielt nicht am Tatbestand eines Rückfalles fest. Er hielt augenscheinlich (Art. 29, 44 und 45 CPM) dafür, daß die bezahlte Militärsteuer, die völlige Befreiung vom Dienst, das Datum des zweiten Stellungsbefehls eine ganz spezielle «persönliche Situation» schufen und beantragte nur einen einzigen Monat Gefängnis. Der Verteidiger, Gemeinderat A. Tinguely, beantragte Freispruch oder Herabsetzung der Strafe auf einen Tag (Art. 29bis).

Das Gericht, «päpstlicher als der Papst», hat auf eine schwere und drückende Weise den jungen Mann zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Und nun stellen sich für alle Bürger, die schließlich für das Funktionieren unserer Demokratie verantwortlich sind, folgende Fragen:

1. Ist die Armee nicht verantwortlich dafür, daß sie am 4. September 1953 die Krankheit von M. Othenin-Girard nicht erkannt hat?

2. Hat die Armee das Recht, jemanden zu verurteilen, der seine Militärsteuer «als Kompensation des nicht geleisteten Dienstes» bezahlt hat?

3. Wenn der Staat die Militärsteuer eingefordert hat, hat dann das Militärgericht sich nochmals mit dieser Angelegenheit zu befassen?

4. Ist es rechtmäßig, einen «völlig Dienstbefreiten», als welcher er seit dem 4. September 1953 erkannt werden mußte, zu verurteilen?

5. Ist es nicht dringend nötig, auch in der Schweiz einen Zivildienst für die Dienstverweigerer aus Gewissensgründen zu schaffen, so wie es mein Freund, Nationalrat G. Borel aus Genf, vorschlägt?

6. Ist es nicht dringend nötig, daß die Schweiz in der Weltgeschichte endlich diejenige Rolle, welche ihre eigene Geschichte und ihre demokratische Erfahrung ihr auferlegt, zugunsten des Weltfriedens und brüderlicher Beziehungen zwischen den Völkern spielt?

Ich bitte alle Bürger, über diese Fragen nachzudenken, auf welche meine Freunde und ich selber nächstens in Form praktischer Vorschläge zurückkommen werden. *Henri Jaquet*

P. S. Gedankt sei den sieben oder acht Pfarrern unserer reformierten Kirche, welche diese betrübliche Gerichtsverhandlung verfolgten.

Worte von Leonhard Ragaz

Jesus der Bürge

Wer auf die Gottesreichshoffnung für die Erde verzichtet, der *bezichtigt Jesus der Schwärmerei* und das ganze Urchristentum dazu.

Der neue Äon in Jesus

Mit Jesus ist tatsächlich ein neuer Äon erschienen. Eine Weltwende ist geschehen. Die ganze seitherige Geschichte ist ein gewaltiger und wechselvoller Kampf zwischen Gottesreich und Weltreich. Darin gewinnt nach meiner Auffassung doch das Gottesreich Sieg auf Sieg.

Die christliche Geschichte

Die christliche Geschichte ist eine Geschichte vieler Sünden und Versäumnisse, aber auch eines heroischen Ringens. Dieses Ringen hat nicht alles erreicht, was es wollte, aber vieles. Es ist dadurch ein Grund gelegt, auf dem immer Größeres werden kann. Die Welt ist nicht immer gleich geblieben: Jesus hat sie verändert und verändert sie fort und fort. Gott ist wirklich ein Gott, der *Wunder tut*, nicht Zauberwunder, aber jene Wunder, die darin bestehen, daß er das Unmögliche möglich macht. Aber es scheint ein Gesetz zu sein, daß wir Menschen dazu mithelfen müssen durch unsern *Glauben. Unser* Unglaube hemmt das Wirken Gottes; aber wenn wir Glauben hätten eines Senfkorns groß, so würden wir Berge versetzen, und nichts würde uns unmöglich sein. Das ist ein sicheres Jesuswort und für mich überhaupt ein sicheres Wort!